

Breite Front gegen Sonntagsöffnung

Richard Lugners Vorstoß für eine Ladenöffnung am Sonntag stößt bei den Handelsriesen nur auf sehr verhaltene Gegenliebe.



Foto © APA

Der Vorstoß Richard Lugners für eine Ladenöffnung an Sonntagen stößt nicht nur bei Gewerkschaft und Kirche, sondern auch bei den großen Handelskonzernen auf wenig Gegenliebe. Selbst der einst große Vorkämpfer für eine Sonntagsöffnung, Ikea, sieht laut Sprecherin Barbara Riedl keinen Anlass für die Diskussion.

Die Meinungen der Erzkonkurrenten im Lebensmittelhandel, Spar und Rewe, könnten einhelliger kaum ausfallen. Für Spar-Boss Gerhard Drexel macht eine Öffnung am Sonntag nur an Sonderstandorten wie Bahnhöfen, Flughäfen oder Tankstellen Sinn. Die Pressechefin von Rewe International, Corinna Tinkler, sieht auch keinen zusätzlichen Liberalisierungsbedarf. Bei Großereignissen könne es Sonderregelungen geben.

Hinter den dünnen Statements steht schlicht eine Rechnung. Die macht Handelsexperte Peter Schnedlitz, Professor an der Wiener Wirtschaftsuni auf: "Bei den jetzigen Sonntagszuschlägen würden sich die Personalkosten in einem großen Lebensmittelsupermarkt von 13 auf 26 Prozent verdoppeln. Das wäre ein Nullsummenspiel um Marktanteile ohne Gewinn." Entweder müssten die Preise sonntags um fünf bis sieben Prozent steigen oder die Zuschläge für die Angestellten sinken. "Das ist aber nicht in der sozialen Übereinkunft unseres Landes", sagt Schnedlitz. Er glaubt, dass die Diskussion vorrangig ein Wiener Problem ist. Werde dort der "gordische Knoten" durchschlagen, sei der Druck aus dem Thema. "Man sollte wie in Berlin ein paar Sonntage testen und kleinen Händlern Vogelfreiheit geben, obwohl ich schon sehe, dass das in Selbstausbeutung ausarten kann."

Wiens Bürgermeister Michael Häupl (SP) ließ am Montag allerdings umgehend dem diskussionsbereiten Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner (VP) ausrichten, die Sonntagsöffnung sei momentan kein Thema.

Österreichs erfolgreichste Kämpferin für längere Ladenöffnungszeiten, Gexi Tostmann, kritisiert, dass sich am komplizierten Regelungssystem für Öffnungszeiten prinzipiell nichts geändert habe. Die Trachtenhändlerin hatte Anfang der 1990er Jahre längere Öffnungszeiten erzwungen, nur mit dem Ansinnen auf Sonntagsöffnung blitzte sie ab. "Ich wende zwar meine Energie nicht mehr für das Thema auf, bin aber immer noch für eine ersatzlose Streichung der Ladenschlussregelungen. Das ist einfach über Zuschläge für die Mitarbeiter steuerbar," sagt Tostmann, die gleichzeitig für ein bedingungsloses Grundeinkommen eintritt.

229 der knapp 600 Mitarbeiter in der Lugner-City wurden übrigens von der Gewerkschaft der Privatangestellten gefragt, ob sie sonntags arbeiten wollen. 94 Prozent antworteten der GPA mit "Nein."